

- Und er spricht aus tief empörtem Herzen:
 4. „Fluch den Weißen, ihren letzten
 Spuren!
 Jeder Welle Fluch, worauf sie fuhren,
 Die einst, Bettler, unsern Strand er-
 klettert!
 Fluch dem Windhauch, dienstbar ihrem
 Schiffe!
 Hundert Flüche jedem Felsenriffe,
 Das sie nicht hat in den Grund ge-
 schmettet!
5. Täglich übers Meer in wilder Eile
 Fliegen ihre Schiffe, gift'ge Pfeile,
 Treffen unsre Küste mit Verderben.
 Nichts hat uns die Räuberbrut gelassen
 Als im Herzen tödtlich bitteres Hassen:
- Kommt, ihr Kinder, kommt, wir wollen
 sterben!“
 6. Also sprach der Alte, und sie schneiden
 Ihren Rachen von den Uferweiden,
 Drauf sie nach des Stromes Mitte
 ringen;
 Und nun werfen sie weithin die Ruder;
 Armverschlungen, Vater, Sohn und
 Bruder
 Stimmen an, ihr Sterbelied zu singen.
 7. Laut ununterbrochne Donner trachen,
 Blitze flattern um den Todesnachen,
 Ihn umtaumeln Möven sturmesmunter;
 Und die Männer kommen festentschlossen
 Singend schon dem Falle zugeschossen,
 Stürzen jetzt den Katarakt hinunter.

86. Im Saalgewölb' des Urwalds. (Vor 1835.)

Von Anastasius Grün. Schutt. Dichtungen. Leipzig, 1837.

1. Im Saalgewölb' des Urwalds ruhn
 im Kreis
 Viel kräft'ge Männer, manch ein ernster
 Greis,
 Der Weißen Abgesandte friedlich bei
 Indianern, Waldesjöhnen, stark und frei.
2. Die Friedenspfeife kreist nach altem
 Brauch,
 Der Männer Friedenswort umhüllt ihr
 Rauch,
 Wie über Frühlings schönstem Rosenbeet
 In stillem Flug ein Morgenwölkchen
 steht.
3. Zum Bund des Friedens sind sie
 hier vereint;
 Schon rann genug des Blutes ja, schon
 scheint
 Belegt des grünen Saales Boden fast
 Mit rothen Prunktapeten von Damast!
4. Ein Häuptling sprach: „Nach Väter-
 sitte macht
 Aus Erd' und Laub das Grab dem
 Beil der Schlacht,
 Das manchen unsrer weißen Brüder traf!
 Drin schlaf' es, ungeweckt, nun ew'gen
 Schlaf!“
5. Ein Anderer drauf: „Das Laub ver-
 trägt der Wind,
 Die Erd' auf wühlt des Waldes Thier
 geschwind;
- Drum, soll des Kampfes Beil gebor-
 gen sein,
 Grabt's unter Wurzeln einer Eder ein!“
6. Ein Anderer drauf: „An Wurzeln
 nagt der Wurm,
 Zu Boden schleudert Cedern selbst der
 Sturm;
 Drum, soll zu Tag des Unheils Beil
 nicht mehr,
 Wälzt jenen Berg als Grabstein drüber
 her!“
7. Ein Anderer drauf: „Sogar des Ber-
 ges Bauch
 Durchwühlt der Schacht des weißen
 Bergmanns auch;
 Drum, soll fortan es ew'ger Friede sein,
 Sentt in den Strom des Hasses Beil
 hinein!“
8. Ein Anderer drauf: Aus tiefster Stro-
 mesnacht
 Wird's von des Fischers Netz zu Tag
 gebracht;
 Drum, daß es weltverheerend nie er-
 steh',
 Sentt's mitten in des Weltmeers gro-
 ßen See!“
9. Ein Greis darauf: „Dies Beil von
 Holz und Erz,
 O laßt's am Tag! Doch greift in euer
 Herz!“